

Morgen-Ausgabe.

Berliner Tageblatt
erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abend-Ausgabe erscheint. Es ist eine Zeitung der politischen und sozialen Nachrichten aus dem deutschen Reich, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, der Niederlande (Holland), Russland, Dänemark, Schweden und Norwegen und der übrigen Teile des Kontinents. Herausgeber: Adolf Wissell, 50 Pf. pro Nummer; 100 Pf. pro Heft. 66. Milliarde Königshälfte. Röhrige 50, Billiale Königshälfte: Prinzessin 45, bei allen Zeitungsdruckereien und Buchhandlungen.
Chefredakteur: Arthur Zschiesche in Berlin.



Abonnements-Preis
Für das „Berliner Tageblatt“ nach dem Kürter. Abonnement 100 Pf., der „Abend-Tageblatt“ nach dem Kürter. Abonnement 50 Pf. monatlich 1 M. 75 Pf. für Berlin und Preußen, bei gewöhnlicher Zustellung des Sonntagsblattes zu 1 M. 75 Pf. pro Monat. — Abonnement für das ganze Jahr 50 Pf. (Berliner „Sonne-Anzeiger“ 20 Pf.) werden in der Ausgabe des „Tageblattes“ abgedruckt. — Abonnement für das ganze Jahr 40 Pf. (Berliner „Sonne-Anzeiger“ 20 Pf.) werden in der Ausgabe des „Tageblattes“ abgedruckt.
Druck und Verlag von Rudolf Meiss in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nr. 365.

Berlin, Dienstag, den 8. August 1882.

XI. Jahrgang.

Die irische Pacht-Rückstands-Bill.

(Von unserem Korrespondenten)

Z. London, 5. August.

Wie leicht dürfte vielen Lesern des Berliner Tageblattes von meiner Seite eine Entschuldigung dafür notwendig sein, daß ich wieder über einen Gegenstand schreibe, der auf den ersten Anblick gar kein Interesse für sie besitzt. Es ist begreiflich, daß der Krieg in Ägypten oder ein Krieg überhaupt viel mehr und in weit höherem Maße das Interesse der Menschheit in Anspruch nimmt und die Aufmerksamkeit eines Zeitungslesers viel mehr seitst, als eine Erörterung über die Gesetzesvorlage, wie die Rückstände der armen Pächter in Irland am besten aus der Welt geschafft werden könnten. Und doch scheint mir in dem vorliegenden Falle eine große Anzahl von Gründen daran durchaus nicht etwa Mangel an Stoff über die eigentlich kritisch) dafür zu sprechen, die Pacht-Rückstands-Bill auch der besondere Aufmerksamkeit des Lesers empfehlen zu dürfen. Denn nicht nur hängt von der Annahme oder Ablehnung derselben das Wohl oder Wehe von Hunderten tausenden irischer armer Familien ab, sondern wie sich die Verhältnisse gestalten, hängt von dieser Gesetzesvorlage ab, ob ein Friede zwischen England und der Schweizerin dauernd hergestellt oder angebahnt werden kann, ob der so grausame, unterirdische Kampf der letzten Jahre fortgesetzt und in das Unabschöpfbare verlängert werden soll. Von der schlichtlichen Betrachtung, daß von der Annahme oder Ablehnung der Vorlage des englischen Kriegsministers und des Kriegsministers abhängen kann, will ich nicht einmal erst ganz besonders sprechen. Die Pacht-Rückstands-Bill besitzt also auch für das Land ein wichtiges, rein menschliches Interesse, abgesehen von allen politischen Fragen, die sich an die Annahme oder Ablehnung derselben knüpfen.

Die neue Gesetzesvorlage besitzt, ganz in der Kürze ausgedrückt: den ärmeren der irischen Grundherrn ihre jetzige unsichere Lage zu erleichtern, indem die Regierung für sie eine Art Schutzbefehl aller ihrer früheren Schulden feststellt, daher glatten Tisch mit ihren früheren Verbindlichkeiten macht, und sie darin in die Lage stellt nunmehr wieder von Neuem zu beginnen. Bekanntlich gab es solche Schuldbücher zu biblischen Zeiten, und auch in der Geschichte der Griechen und Römer fanden vergleichbare vor. Die Regierung sagt: jeder Pächter, der weniger als dreißig Pf. Sterl. jährlichen Pachtzins bezahlt, und der seinen leistungsfähigen Pachtzins bezahlt, der aber nachgewiesen kann, daß er nach seinem Vermögens-Verhältnisse die Rückstände früherer Jahre nicht bezahlen kann (welche Rückstände in Irland ungemein häufig vorkamen), soll alle diese Rückstände erlassen bekommen; dagegen erfordert die Regierung dem Grundherrn

als Entschädigung hierfür die Summe eines einjährigen Pacht-Rückstands.

Ausoß ist ein dem Grundherrn auf gebrauchten Artford; doch liegen die Dinge in Irland eben so, daß diese klasse armer Pächter niemals ihre Rückstände zu zahlen im Stande seien würde, so daß in den meisten Fällen der Grundherr aus dem Entschädigten des einjährigen Pacht-Rückstands noch ein gutes Geschäft macht, da er selbst wahrscheinlich gar nichts bekommen würde.

Allerdings die Lords weigern sich, auf den Artford einzugehen. Trotzdem das Unterhaus nach langen Beratungen seine Bestimmungen mit ungeheurer Majorität angenommen hat, acceptirt das Oberhaus dagegen mehrere Amänderungen von Lord Salisbury, welche die gewünschte Entschädigung hierfür die Summe eines einjährigen Pacht-Rückstands.

Also die Bill ist ein dem Grundherrn auf gebrauchten Artford; doch liegen die Dinge in Irland eben so, daß diese klasse armer Pächter niemals ihre Rückstände zu zahlen im Stande seien würde, so daß in den meisten Fällen der Grundherr aus dem Entschädigten des einjährigen Pacht-Rückstands noch ein gutes Geschäft macht, da er selbst wahrscheinlich gar nichts bekommen würde.

Allen die Lords weigern sich, auf den Artford einzugehen. Trotzdem das Unterhaus nach langen Beratungen seine Bestimmungen mit ungeheurer Majorität angenommen hat, acceptirt das Oberhaus dagegen mehrere Amänderungen von Lord Salisbury, welche die gewünschte Entschädigung hierfür die Summe eines einjährigen Pacht-Rückstands.

Als dieser Vorschlag vorstellt, kann der Grundherr diesen in die Altira eintreuen und für sich in Anspruch nehmen, dann bleibt dem Pächter, für welchen das neue Gesetz eben vorsorgen will, und der Kampf mit der Welt in einer neuen und freien Richtung anfangen soll, wobei absolut nichts übrig wird, um sich rühren kann. Der Theorie nach läßt sich freilich nicht leugnen, daß jenes Interesse an dem Pachtvertrag in Geld ausgedrückt ein Guthaben des Pächters bildet; und die Regierung würde sich dazu herbeilassen, daß das Gericht in besonderen Fällen berechtigt sein sollte, dasselbe als solches anzusehen, wenn nämlich der Pächter im Uebrigen nicht allzu schlecht tituliert ist.

Allen Lord Salisbury verlangt, daß das Gericht dieses Interesse als Altira des Pächters anerkenne müsse, und darin liegt die Härte. Ja, und Salisbury geht noch weiter. Er verlangt, daß die Rückstände, selbst wenn die Rechtswohlthat des Schutzbefehls bestätigt wird, doch noch für alle Zukunft als Schuldbefehl über dem Haupte des Pächters hängen sollen, daß also der Pächter sich niemals frei fühlen würde. Die Lords wollen wohl die einjährige Entschädigung annehmen, allein sie behalten sich die weitere Eintheilung ihrer Forderungen doch für alle Fälle vor.

Natürlich würde dadurch der Friede in Irland nicht hergestellt werden. Der Grundherr allein hätte einen Vor teil von dem neuen Gesetz. Er erhält ein Jahr Rückstandhaar ausbezahlt, wo er vielleicht nichts bekommen hätte, und dabei steht er noch immer als bedrohender Gläubiger dem Pächter für alle alten Rückstände gegenüber.

England sowie Irland werden sich die Halsstarrigkeit des Lords nicht gefallen lassen. Geben sie nicht nach, dann erneut Gladstone so viele Pairs, als nötig sind, um die Maßregel auch über das Oberhaus durchzuführen. Zuerst werden natürlich alle anderen konstitutionellen Mittel versucht. Das Oberhaus geht sehr bald zum Aufruhr, denn es weiß, daß es schließlich gegen die Majorität des Unterhauses, repressive des Volkes nichts ausrichten kann; höchstens könnte es selbst von der Flut der Aufregung und des Volkswillens weggeschwemmt werden.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 8. August.

* Angeklagtes des Unfanges, daß „Provinzial-Korrespondenz“ eine Reform des Handelskammerwesens in den Sime anstrebt, daß also Zweige des Gewerbelebens eine solche Interessenvertretung erhalten sollen, darf wohl daran erinnert werden, daß dieser Gedanke sehr neuer ist. Als das jetzt bestehende Handelskammergesetz 1870 berathen wurde, stellte bekanntlich der Abgeordnete

seiner Geduld gern es ganz und gar zu Ende. Nicht genug, daß er soeben seine Einwilligung zur Verleihung seines zweiten Sohnes mit einer Bürgerlichkeit geben gemäß, jetzt kam noch ein Bürgerlicher und wollte seine Tochter haben. Hatte sich denn alles gegen ihn verschworen, um sein Haus von der folzen Hölle herabzuzerren, auf der es Jahrhunderte lang stand?

„Nehm das hin, und ich entgegne dir auch mit dem ganzen Freimund und der Offenheit eines jungen Künstlers.“ So liebt ihn Giacomo nicht, wie von Wohnung, aus Liebe zu ihr übernahm die Dienerin in ihrem Hause, um wenigstens das Glück zu haben. Giacomo läßt zu leben, und seine Liebe zu ihr will ich immer schöner und bedeutender machen, um all' meinen Aum und mein Erfolge der Ewigkeit zu führen zu legen, ohne daß ich ausreden müßte, zu malen und zu leben.“

„Dann hören Sie auf“, erwiderte der alte Graf, dem es zuweilen nicht an Sarcastus gebrach.

Auf den jungen Künstler machte diese scharfe Antwort nur einen erstaunten Eindruck, er sagte mit ruhigem Lächeln: „Ich bin noch zu beiden keine rechte Lust, um so weniger, als mich meine angebetete Giacomo eben so tief und glühend liebt, wie ich sie, und wir entflohen sind, um um jeden Preis unser Glück zu erlangen.“

Die stolze, lächelnde Haltung, die blitzen Augen des Mates verliehnen zur Genüge, daß seine Worte keine leeren Nebensachen enthielten.

„War denn die Hölle heut wirklich los, und wollte man ihn greifen, der ebenso stürmisch, ebenso unübersehbar sich die Tochter erkämpfen wollte, wie kurz vorher Innocenzio sich seine Braut erkämpft. Graf Giacomo stand einen Augenblick völlig hilfungslos. Democh war er fest entslossen, wenigstens diesem neuen Gegner nicht zu weichen, sonder ihn um jeden Preis und mit aller Kraft zurückzuschlagen, er öffnete bereits die Öffnungen zur entfiehenden Gegenwehr, da kam schon für Marthas Hilfe.

Wohl hatte Jultin der Seelenheit erklärt, daß er den Kampf allein befehlen wolle, sie habe ihm auch gern die Ehre des ersten Angriffs überlassen, aber von Unruhe getrieben erschien sie jetzt doch schon auf dem Champas, und damit war Alles entschieden.

Der alte Graf war zwei solchen Gegnern nicht gewachsen und

Im Sonnenschein.

(Beiderherstellung.)

von Ludwig Habicht.

„Nun, es sei fern von mir, Deinem Glücke entgegenzutreten,“ begann der alte Graf endlich, während der Sonnenuntergang verändert hatte, er wollte noch eine längere Reise halten, aber Innocenzio fiel ihm logisch aufzufallen ins Wort: „Ich wußte es ja, daß Du gegen Deinen Bruder verringt“, und sich an Jultin wendend, seufzte er hinzu: „Sieht Du hin, nun hast Du zwei Brüder, aber dafür einen noch recht leidenden Bräutigam.“

Hofstaat stürzte donnerfüllt in die Kürze des alten Grafen, dann aber lehnte sie sich wieder zärtlich über Innocenzio hinweg und rief schwärmerisch aus: „Ach und wenn ich mein Leben lang nichts weiter als Deine Krankenpflegerin sein müßte, ich würde dich noch unendlich glücklich machen.“

Die Liebenden gehörten wieder sich selber an, und die beiden alten Herren wußten fühlen, daß sie hier doch überflüssig waren, sie zogen sich nach einer Zeit unter dem Auskasten der üblichen Nebensärkte zurück.

Graf Giacomo sollte hente aus dem Überraschungen nicht herauskommen, er hatte kaum seinen Palazzo erreicht und sich von den Aufregungen dieser letzten Stunde, während der Sonnenuntergang, ein wenig erholt, da wurde ihm der Maler Marthas gemeldet. Was wollte der Mensch von ihm? er war sein Kunstmäzen und nicht geneigt, Bilder zu erwerben, aber der junge Mann hatte ihn in einer sehr dringenden Angelegenheit sprechen wollen, und wie sehr ihm auch nach der Kopf schwirrte, er gab den Besuch, den Fremden vorzulassen.

Der Maler und „Giovanni“, wollte er auszufragen, aber er bekam noch so empfindet aus dem Zug des deutlichen Künstlers mit einem Verlegenheit. Wohl hatte der Mann mit seinem davon gegangenen Bedienten große Ähnlichkeit, selbst die Stimme erinnerte an Giovanni, und doch mußte es nothwendig ein Anderer sein.

Jultin merkte sogleich, daß der alte Graf noch mit der Unwichtigkeit kämpfte, wen er eigentlich zu begleichen habe, und so

sagte er lächelnd: „Sie irren sich nicht, Herr Graf, ich bin Ihr alter Giovanni.“

„Du bist es wirklich“, rief der alte Herr, nun doch erfreut, daß sein Bild nicht geläufig hatte, „aber dann sage mir in aller Wahr, warum Du mir damals entlaufen bist und Dich jetzt als Maler Marco oder dergleichen bei mir melden läßt.“

„Weil ich niemals etwas Anders war, als Maler!“ entgegnete Jultin mit großer Ruhe und Unbefangenheit, und seine vornehme, sichere Haltung bewies noch mehr als seine Worte, daß er die Wahrheit sprache.

„Giovanni! – mein Herr!“ – In seiner Bewirrung brachte Graf Giacomo nicht, was er sagen sollte. Der heutige Tag brachte ja nichts weiter als die allerseitigen Enttäuschungen.

„Ich bin wirklich nichts Anders als ein deutscher Maler, und man hat mir sogar Hoffnungen gemacht, daß ich es in meine Kunst nach so jenen Bildstücken bringen wolle, und daß ich sie, ja noch besser als jetzt, ausmalen könnte.“

„Wer kann sagen, Sie mir in aller Welt, was Sie antrieb, nach immer von Befremdeten über die statthafte und heut sehr elegante Erziehung des jungen Künstlers hinweg, als vermodre er die tolle Geschichte noch ganz und gar nicht zu begreifen.“

Marthas ließ sich durch diese lebhafte herzergsteckende Querfrage nicht im Mindesten beeindrucken, er fuhr mit unbekümmerter Ruhe fort: „Zwar bin ich nur der Sohn eines schlichten Handwerkers, aber mein Vater ist nicht nur ein braver, sondern auch ein höchst wohlbüdiger Mann, selbst wenn ich mit meiner Kunst nicht einmal eine ausreichende Lebensstellung verschaffen möchte, würde ich doch immerhin so viel Vermögen besitzen, um meiner künftigen Gattin das angenehmste Dasein bieten zu können.“

„Aber zum Henker, Giovanni, über wie Sie sonst heißen mögen, was geht mich das Alles an?“ rief der alte Graf ganz verwundert aus, der jetzt endlich zu Worte kam.

„Was das Sie angeht? Weil ich Ihre Tochter Giacomo liebe und sie zu meiner Frau erziebe.“

Sürzt denn heut Alles auf ihm ein, um ihm den Kopf wirklich zu machen? „Herr, sind Sie wohlstimmt?“ brach Graf Giacomo heftig los, denn das war ihm doch zu bunt und mi-